

PRAKTISCHER NATURSCHUTZ

Der Galgenhügel bei Rechnitz — der schönste und größte noch bestehende Trockenbiotop für Schmetterlinge in Südostösterreich

Von Heinz HABELER, Graz

Zusammenfassung

Der Galgenhügel bei Rechnitz beherbergt aufgrund geomorphologischer und historischer Fakten einen Großteil der aus dem Südburgenland bekannt gewordenen Schmetterlings-Arten. Als xerotherme Hangstufe bietet er Lebensmöglichkeit für eine Anzahl von Arten in Grenzlage mit zumeist südöstlicher Hauptverbreitung, deren Vorkommen während der letzten Jahrzehnte durch anthropogene und klimatische Veränderungen an weiter westlich gelegenen Stellen Österreichs schon erloschen sind. Der Bestand ist aber in gefährlicher Weise bedroht durch Aufforstungen und durch das Stehenbleiben der Bioproduktion. Es müßte das Überhandnehmen der alles erstickenden Reitgrasflächen durch sofortige Mahd bekämpft werden. Die absolute Schutzwürdigkeit gründet sich auf die einmalige Artenvielfalt, die Besonderheiten im Artbestand und die Bedeutung einer lebenden Bestandesdokumentation für das südliche Burgenland sowie eines Wildtierreservats für Südostösterreich.

Nördlich der Straße von Neuhodis nach Rechnitz erstrecken sich sanfte, niedrige Hügelwellen als Ausläufer des Günser Gebirges angesichts der pannonischen Weite. Die östlichste der Kuppen, als Galgenhügel bekannt, ist das letzte größere waldfreie Blumen- und Insektenrefugium der kollinen Stufe Südostösterreichs. Von Mai bis August ein flammendes Blütenmeer, eine aufregend vielfältige Insektenwelt, ein letzter Lebensraum für Steppenzeitrelikte, andernorts längst vernichtet durch lückenlose Intensivnutzung aller Flächen, und auch hier schon rundum bedrängt durch Intensivkulturen.

Geomorphologische Gegebenheiten und historische Abläufe haben zusammengewirkt, um die Einmaligkeit des Galgenhügels entstehen zu lassen. Der Südhang des Günser Gebirges, das mit dem Hirschenstein (862 m) und dem Geschriebenstein (884 m) die beiden höchsten Erhebungen des Burgenlandes besitzt, baut sich aus dunklen Glimmer- und Tonschiefern mit eingelagerten metamorphen Kalklinsen auf. Entlang der Hügelwellen tauchen diese Gesteine nach Süden zu in die Sedimente des Rechnitzer Beckens, dessen Ebene vom Fuß des Galgenhügels in etwa 300 m über die Staatsgrenze bis weit nach Ungarn hinüber reicht und dort gegen 200 m absinkt. Das stellenweise plattig an die Oberfläche tretende schwarze Gestein, die seichte, karge Humusauflage, die Südexposition, die daraus resultierenden unerhört hohen Bodentemperaturen bei Sonneneinstrahlung an locker bewachsenen Stellen, die Lage im Lee der Hauptregenbringer, die Abschirmung nach Norden, die volle Öffnung nach der pannonischen Niederung, die klimatischen Vorzüge einer Hangstufe, das sind einige der natürlichen Fakten, welche die Grundlage für die Besonderheit des Galgenhügels darstellen.

Von ebensolcher Wichtigkeit für den heutigen Bestand waren aber auch historische Fakten. Der Südhang des Günser Gebirges blieb in der Vergangenheit bis weit hinauf waldfrei. Flurbezeichnungen anstelle heutiger monotoner und finsterer Forste, wie Holler Wiese bei 600 m nordöstlich Rechnitz, Weinberg bei Neuhodis, Kahles Greut hinterm Budy-Riegel sind erhalten gebliebene Erinnerungen. Noch

vor 70 Jahren sammelte man auf Trockenwiesen am Budy-Riegel, heute stocken auch dort düstere Forste. Das Hinterland des Galgenhügels diente in der k.u.k.-Zeit als Übungsgelände für weittragende Artillerie, welche über die Rechnitzer Ebene dorthin zielte. Die Einschlagtrichter sind in den Kiefernforsten noch deutlich zu erkennen. Noch später war die Hügelwelle Gemeindeweide, von Rechnitz mit weit über 100 Rindern bestoßen. In dieser Zeit lebten die heutigen Besonderheiten des Galgenhügels sicher über den ganzen Südabhang verbreitet, er war ja noch nicht aufgeforstet, und einige Arten kamen damals sogar auf den Trockenhangsstufen bei Graz vor. Als nach Ende des letzten Weltkrieges die Aufforstungshysterie begann und auch am Günser Gebirge die lichte sonnige Landschaft in ein sperriges Kiefern dickicht verwandelte, kam der Rückgang des Viehauftriebes gerade so rechtzeitig, daß die von den Forsten noch nicht ausgelöschten Wiesenpopulationen auf die vom Vieh nun geschonten, zunehmend blumenreicher werdenden Hügelwellen abwandern konnten.

Im vergangenen Jahrzehnt hat die Forstbehörde, von der Seite Neuhodis ausgehend, eine Hügelwelle nach der anderen aufgeforstet, es deckt ein schlechtwüchsiges Dickicht die Kuppen. Aber nun ist höchste Gefährdung mit alarmierender Entwicklung eingetreten: Im Frühjahr 1980 hat die Forstbehörde (von der Eigentümergenossenschaft gar nicht gewünscht und für diese kostenlos) die Südwestflanke des Galgenhügels zerstört. Noch haben Blumen und Insekten eine ausreichend große Restfläche zum Überleben, aber die Bedrohung ist unüberschbar, und bereits die nächste Aufforstungsaktion würde das Ende bedeuten. Besonders schmerzlich ist dabei, daß mit diesen Krüppelkiefern auf felsigem Trockenboden keine angemessene wirtschaftliche Ertragssteigerung eintritt, sondern hauptsächlich der Aufforstungsapparat mit seiner Überkapazität an Maschinen und Geräten in Gang gehalten werden soll.

Die zweite Bedrohung, die aber leichter abgewehrt werden kann, kommt von der Natur selbst: In Mitteleuropa sind Wiesen bzw. sekundäre Grassteppen nicht beständig, es regnet zu viel; Mitteleuropa wäre unterhalb der alpinen Stufe ohne Wirken des Menschen fast ausschließlich ein Waldland geblieben, allerdings von anderer Zusammensetzung als die heutigen Monoforste (ELLENBERG 1963). Wiesen sind hier ein Produkt unserer Vorfahren. Sie haben Blumen und Schmetterlingen des mediterranen und südosteuropäischen Raumes eine Verbreitung in Mitteleuropa ermöglicht, wie sie ohne Mitwirkung der Menschen nicht möglich gewesen wäre. So gesehen ist der Galgenhügel nicht nur eine außerordentlich interessante naturwissenschaftliche Erscheinung, sondern ein wertvolles, unersetzliches, an keiner weiteren Stelle nach Westen zu mehr vorhandenes kulturelles Erbe. Nun befindet sich aber auch der Galgenhügel, der seit rund 18 Jahren keine Bewirtschaftung mehr erfahren hat, in einer zwar nur allmählichen, aber doch merklichen Veränderung: Mit ca. 750 mm ist der Jahresniederschlag zwar niedrig, aber für eine reine Grassteppe noch zu hoch. Außerdem ist die Wildtierdichte zu gering: Es wächst mehr Biomasse nach, als abgefressen wird. Fände jedes Blatt seine Raupe, käme es zum Gleichgewicht, aber das haben die Insekten noch nicht geschafft, und so sammelt sich abgestorbene Biomasse in der Bodenschicht. Sie speichert Feuchtigkeit, verringert die Sonneneinstrahlung am Boden, unterbindet die Aufheizung der Bodenschicht — Trockenpflanzen und Steppenrelikte, die hohe Strahlungstemperatur

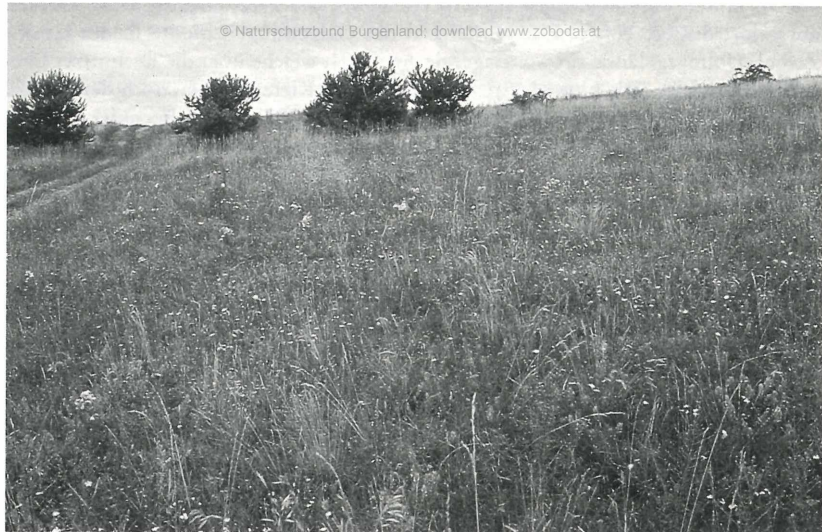


Abb. 1: Der Galgenhügel bei Rechnitz. Foto J. GEPP.

ren benötigen, verschwinden: gerade das aber sind die Besonderheiten. Stellenweise sind bereits große Inseln von Reitgras (*Calamagrostis* sp.) aufgetreten, den ökologischen Tod dieser Stellen als artenreiche Wiese anzeigend. Es müssten dringend wenigstens diese Reitgrasflächen gemäht werden, um eine weitere Ausbreitung und progressive Verseuchung der Restflächen zu verhindern.

Damit ist der besondere Charakter des Galgenhügels vorgestellt. Für Lepidopterologen folgen noch einige weitere Angaben, welche die Einmaligkeit im Hinblick auf die dort lebende Schmetterlingsfauna aufzeigen.

Für das Südburgenland (ca. 1300 km²) wurden 995 Arten von Makrolepidopteren nachgewiesen (ISSEKUTZ 1971 mit Ergänzung ISSEKUTZ 1972). Davon sind 867 Arten, also 87%, vom Galgenhügel und seiner Umgebung bekannt! Ich kenne keine weitere Stelle am Südostrand der Alpen, wo eine derartige Fülle auf kleinen Raum konzentriert wäre. Diese Artenvielfalt ist ein absolut schutzwürdiges Faktum.

Ein Teil der Funddaten bei ISSEKUTZ 1971 ist nicht mehr wiederholbar und ist somit historisch geworden: die Trockenlegung von Feuchtbiotopen, die Aufforstungshysterie, die chemisch behandelten Monokulturen haben im Intensiv-Nutzraum Südburgenland keinen Platz mehr für Schmetterlinge gelassen. Der Galgenhügel bietet einen Refugialraum für Arten, die es im übrigen Südburgenland nirgends mehr gibt. Um 1960 lebten 42 Arten exklusiv nur am Galgenhügel, heute werden es sicher mehr als doppelt so viele sein. Der Galgenhügel ist demnach eine Art lebendes Freilichtmuseum, eine lebendige Dokumentation südburgenländischer Tiere, ein weiteres, absolut schutzwürdiges Faktum.

Während der letzten Jahrzehnte hat nicht nur menschliches Wirken Schmetterlingbestände vernichtet, sondern auch Klimaänderungen haben Populationen

gerade von zoografisch besonders wertvollen Arten zum Erlöschen gebracht. Phäenologisch setzt die Imaginalaktivitätszeit im Frühjahr, verglichen noch mit 1960, etwa 2—3 Wochen später ein, und die strahlungsarmen Sommer mit hoher Luftfeuchte setzen gerade den Steppenrelikten schwerstens zu. So kommt es, daß z.B. vom Dickkopf *Pyrgus fritillarius* PODA, 1761 aus Graz beschriebenen, längst alle Populationen in der Steiermark und im Südburgenland erloschen sind, ausgenommen jene am Galgenhügel. In ähnlicher Grenzlage befinden sich auch noch etliche andere Arten: *Zygaena laeta* HBN., *Mamestra cappa* HBN., *Hyssia gozmanyi* KOV. u.s.w. An dieser Stelle muß klar ausgesprochen werden, daß der Wert eines Tieres in Sammlerkreisen keineswegs mit seiner wissenschaftlichen Bedeutung zusammenhängen muß: *Zygaena laeta* HBN. ist nichts außergewöhnliches und dennoch waren für Lepidopterologen die beiden *laeta* vom Galgenhügel eine Sensation. Zoografisch wertvolle Bestände beherbergend, ist der Galgenhügel auch aus der Sicht der Wissenschaft im höchsten Maß schutzwürdig.

Der Galgenhügel bei Rechnitz ist es also wert, daß wir alles mit unseren Kräften Mögliche für seine Erhaltung unternehmen.

Literatur

- ELLENBERG H. 1963. Vegetation Mitteleuropas mit den Alpen. — Ulmer, Stuttgart.
- ISSEKUTZ L. 1971. Die Schmetterlingsfauna des südlichen Burgenlandes. 1. Teil: Makrolepidoptera. — Wiss. Arb. Burgenland, Heft 46.
- 1972. Die Schmetterlingsfauna des südlichen Burgenlandes. Nachtrag I. — Wiss. Arb. Burgenland, Heft 49.

Anschrift des Verfassers: Dipl.-Ing. Heinz HABELER, Auerspergasse 19, A-8010 G r a z.

Zur Schutzwürdigkeit des Galgenberges aus botanischer Sicht

Der Galgenberg (352 m) westlich von Rechnitz weist einen der schönsten und artenreichsten Trockenrasen des Südburgenlandes auf. Allein schon aus diesem Grunde und wegen *Pulsatilla grandis* und *P. pratensis* subsp. *nigricans* sowie der in ganz Südburgenland von mir nur hier gefundenen *Saxifraga tridactylites* wäre es aufs höchste zu begrüßen, wenn sein Bereich geschützt wurde. Ich habe aber noch eine ganze Reihe von weiteren Kostbarkeiten vorgemerkt, von denen ich herausgreife: *Agropyrum intermedium* und *A. trichophorum*, *Allium vineale*, *Aster limosyris*, *Bothriochloa ischaemon*, *Chondrilla juncea*, *Centaurea micranthos*, *Dianthus carthusianorum*, *Eryngium campestre*, *Linum tenuifolium*, *Medicago minima*, die im Südburgenland sonst nur noch auf dem Schloßberg von Güssing vorkommt, *Petro-*

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Umwelt im Burgenland](#)

Jahr/Year: 1981

Band/Volume: [4](#)

Autor(en)/Author(s): Habeler Heinz

Artikel/Article: [Praktischer Naturschutz: Der Galgenhügel bei Rechnitz - der schönste und größte noch bestehende Trockenbiotop für Schmetterlinge in Südostösterreich 26-29](#)